

Verschiedenes

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **29 (1913)**

Heft 34

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

heute Mk. 150 pro Prozent Stück frei Schiff Mittelrhein. Auch vermehrtes Angebot aus Ostpreußen, Rußland und Österreich ist zu vermerken.

Verschiedenes.

Kunstgewerbliches. (Eingef.). Am 28. Oktober hat im Konferenzsaal des Café „Du Nord“ in Zürich die konstituierende Versammlung der Schweizerischen Illustrations-, Photo- und Cliché-Centrale (Illustration Zürich), stattgefunden und damit die Tätigkeit eines, den allgemein-öffentlichen Interessen dienenden Unternehmens begonnen. Es bezweckt dasselbe die Anfertigung, den Kauf, Verkauf und den Austausch aller auf photographischem Wege hergestellten, zur Reproduktion bestimmten Bilder (Negative und Positive), sowie die Herstellung und Lieferung von Buchdruckliches und Galvanos, welche für sämtliche illustrierten Zeitschriften, Tageszeitungen und endlich für Kunst- und wissenschaftliche Werke in Frage kommen können. Gemissermaßen bildet also das Unternehmen in seinem durch die Statuten bestimmten Umfange die Sammel- und Zentralstelle der photographischen Aufnahmen aller bedeutenderen, im In- und Auslande sich ereignender Tagesbegebenheiten. Die Produkte der Berufsphotographen und Amateure fanden bisanhin in Ermanglung der Beziehungen zum Großteil der Zeitungserleger nur in beschränkter Zahl Verwendung, während die Illustrations-, Photo- und Cliché-Centrale (Illustration Zürich) durch ihre von Fachmännern geleitete Organisation es ermöglicht, solche in weit größerer Anzahl und in einer für die Lieferanten viel lukrativeren Weise zu verwerten. An der Spitze der im Handelsregister eingetragenen Genossenschaft mit beschränkter Haftbarkeit der Mitglieder steht ein fünfsiedriger Vorstand mit Herrn Rechtsanwalt J. Schmid als Präsidenten. Die Ausgabe der auf Fr. 50.— festgesetzten Genossenschaftsanteile ist so lange unbeschränkt, als die Kapitalien zur Erreichung des Zweckes der Genossenschaft nutzbringend verwendet werden können. Ferner ist eine Verzinsung der Genossenschaftsanteile zu 5% vorgeesehen. Die Bureau befinden sich im Hause Sihlhofstraße 20, Zürich.

Als Kontrollstelle ist die „Fides“ Treuhandvereinigung in Zürich bestellt worden.

Forstliches aus dem Kanton Glarus. (Korr.) Im allgemeinen haben die Waldbestände durch Einflüsse der organischen Natur im Amtsberichtsahre 1912/13 wenig gelitten. Im „Glatten Ramm“ (Niederurnen) leiden die Urven stets durch das Fegen der Rehböcke, in Haslen wird auch über Schaden der Hasen geklagt. Verschiedenerorts sind ziemlich viel Fichten dürr geworden, ohne daß direkt ein Schädling wahrgenommen werden konnte; offenbar ist dieses Absterben noch der Trockenheit des Sommers 1911 zuzuschreiben. Der Fichtenborckenkäfer trat da und dort sporadisch auf, ohne aber nennenswerten Schaden zu stiften. — Einflüsse der unorganischen Natur: Im Gegensatz zum rühmenswerten Sommer des Jahres 1911 war der letzte außerordentlich naß und in der zweiten Hälfte stund auch die Mitteltemperatur bedeutend unter der normalen. Die Zapfen- und Samenbildung war in Hauptsache, wohl als Folge des Jahres 1911, eine außerordentlich zahlreiche. Leider sind aber die Früchte, namentlich in den höheren Lagen, klein geblieben, und in verschiedenen Gebieten konnte kein rechtes Ausreifen statifinden. Das Wachstum war im allgemeinen doch ein recht günstiges, da eben auch die Triebknospen vom Vorjahre her gut ausgebildet waren. In den oberen Waldregionen konnte leider der Herbsttrieb

infolge der anhaltend kalten Witterung und namentlich wegen eingetretenen Frühfrösten nicht vollständig verholzen. Die Folgen zeigten sich im Sommer 1913. — Die mangelhafte Schneebahn im Winter 1912/13 hat, ähnlich wie im vorherigen Winter, an manchen Orten die Transportkosten erheblich verteuert. — Die gesamten forstlichen Ausgaben des Kantons pro 1912 betragen Fr. 22,334.49.

Zusätze für Mörtel bei kalter Witterung und seine Druckfestigkeit. Tritt im Spätherbst kalte Witterung ein, so wird bei Verwendung gewöhnlichen Mörtels die Maurerarbeit bald schadhast. Dies ist ganz besonders bei sehr nassem Mörtel der Fall, weil dieser unter den Händen anfriert und bei stärkerem Frost die Mörtellage zwischen den Steinen oder der Mörteloberputz derartig aus seiner ursprünglichen Lage heraustritt, daß er reißt und abfällt. Hier und dort hat man versucht, wenn man im Winter Maurerarbeit verrichten wollte, dazu mit warmem Wasser bereitetem Mörtel zu verwenden. Dieser warme Mörtel hat aber nun die Eigenschaft, schnell zu erkalten und dieses hat wiederum oft einschneidende Unannehmlichkeiten im Gefolge. Durch die schnelle Abkühlung kann die Maurerarbeit nicht genügend abbinden. Auch ein Zusatz von Alkohol zum Mörtel vermochte hier wenig zu helfen, namentlich bei scharfen Winden, wo die Kälte die warmhaltenden Stoffe bald ihre Kraft verlieren läßt; ganz abgesehen davon, daß der Alkoholzusatz kostspielig ist und den Bau wesentlich verteuert. Da hat der Sodazusatz noch die beste Aussicht, die Winterarbeit am Bau zu ermöglichen. Die kalzinierte Soda besitzt Stoffe, welche durch ihre ätzende Wirkung die Flächen der Mörtelarbeiten wärmer halten, so daß selbst ein starker Frost nicht imstande ist, den Mörtel schnell anfrieren zu lassen. Dadurch nun, daß der Mörtel sozusagen in seinem gewöhnlichen Zustande erhalten wird, bindet er auch im Winter besser ab und ermöglicht seine Verwendung. Die Sodalauge hat die Eigenschaft, sich schnell mit der Mörtelmasse zu vermischen, ja sie dringt sogar energischer in die Schichten des Rohmaterials, wozu sie mehr Wasser als bei der gewöhnlichen Mörtelmasse benötigt. Noch bessere Dienste aber leistet der vorerwähnte Wintermörtel, wenn zu der Sodalauge noch etwa ein Sechstel Alkohol genommen wird, der ordentlich eingerührt und gleichmäßig mit der Mörtelmasse vermenget werden muß. Um nun einen Versuch nach dieser Richtung hin zu ermöglichen, geben wir im nachstehenden eine kurze Anweisung dazu.

Man gießt in einen großen Eimer sechs Liter warmes Wasser und löst hierin ein Liter kalzinierte Soda. Nun deckt man den Eimer kurze Zeit zu und läßt durch emsiges Rühren sich Wasser und Soda innig verbinden. Dann gibt man der Sodalauge, die etwa 12° Celsius haben muß, unter ständigem Rühren ein Sechstel Liter Alkohol zu. Der mit dieser Flüssigkeit angemachte Mörtel hat nun die Eigenschaft schnell zu erhärten und so Maurerarbeit im Winter zu ermöglichen. Zu beachten ist aber noch, daß im Winter wie im Sommer nur frischer Mörtel zur Verwendung gelangt, denn Mörtel jeder Art, welcher nach dem Anmachen noch längere Zeit gelagert hat, verliert an Festigkeitsgraden. Er verschmiert sich zwar noch sehr gut, aber er hat doch schon die Fähigkeit verloren, so zu erhärten wie frischer Mörtel. Die Verbindung der Mauer bleibt schlecht und durch seine ungenügende Erhärtung wird er bald bröcklig und fällt ab. Bei einer richtigen Kalkulation wird es sich stets vermeiden lassen, daß der in Betracht kommende Mörtel nicht aufgebraucht wird und so die oben erwähnten schädlichen Eigenschaften des gelagerten Mörtels zum Ausdruck kommen.

(„Süddeutsche Bauzeitung“).